

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 84 (1975)
Heft: 1

Artikel: Besuch beim Roten Kreuz der Sowjetunion
Autor: Haug, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit einfach nicht mehr die nötige moralische Energie besass.

Das erschien ihm um 1900 besonders deutlich. Es war die Zeit, als der cand. phil. mit einer dickleibigen Dissertation über Kants Religionsphilosophie promovierte. Allenthalben zog man Bilanz und legte vor sich selber Rechenschaft ab. Rundum herrschte gewaltiger Stolz auf die Errungenschaften und ein für den 25jährigen «unfasslicher Optimismus».

Ein sieben Jahre älterer Zeitgenosse, Harry Graf Kessler, rief 1935 im Rückblick («Gesichter und Zeiten – Erinnerungen») die Eindrücke wach, die Nietzsche in ihm aufgerührt hatte. Hier war das Grundempfinden nicht Ablehnung, sondern Empfänglichkeit: «Unsere Generation war wohl die erste, die von Nietzsche tief beeinflusst wurde. Zu Anfang war unser Gefühl eine Mischung von angenehmem Gruseln und staunender Bewunderung vor dem Monsterfeuerwerk seines Geistes, in dem ein Stück nach dem andern unseres moralischen Rüstzeugs in Rauch aufging . . . Aber in dieser, wie uns schien, fragwürdigsten und tragischsten aller bisher dagewesenen Welten schien es uns nicht zweifelhaft, dass der Weg zu einem ihr gewachsenen Menschen nur über die von Nietzsche – als Samenkorn einer neuen Sittlichkeit – gepredigte heroische Gesinnung gehen könne. Die Art, wie Nietzsche uns beeinflusste, oder, richtiger gesagt, in Besitz nahm, liess sich mit der Wirkung keines andern zeitgenössischen Denkers oder Dichters vergleichen. Er sprach nicht bloss zu Verstand und Phantasie . . . Er spannte zwischen uns und den Abgrund der Wirklichkeit den Schleier des Heroismus . . . Seit Byron hatte kein Rattenfängerjunge so unwiderstehlich die Besten einer ganzen Jugend hinter sich hergezogen . . .»

Aus den vielschichtigen Analysen des schon in einem Dämmerzustand dahinvegetierenden Epochenrichters nahm Kessler vor allem den Ruf zum Europäertum als Auftrag in seine beginnende Diplomatenlaufbahn mit. Kessler spürte zwar ebenso wie Tolstoi, Rolland oder der junge Schweitzer etwas Ungesundes, Seelenloses, Eisiges in der satten Bürgerzeit, doch seine Schlussfolgerung war anders: Diese wollten den Menschen beeinflussen, damit die Welt sich ändere; er und mit ihm viele nahmen Nietzsches Parole auf, dass der Mensch sich für die gegebenen Verhältnisse härte.

Wer in die Zeit horchte, konnte wohl dem Fortschritts-Enthusiasmus des arbeitsstolzen Geschlechts skeptisch begegnen. Von der Windstille der Jahrhundertwende mit ihrer, im heutigen Rückblick doch beneidenswerten Spannungsarmut liess sich auch Schweitzer nicht bestechen. Illusionen, die Märchenwelt der Erwachsenen, waren seine Sache nie.

(Aus H. Steffahn: «Du aber folge mir nach» Albert Sahweitzers Werk und Wirkung. Verlag Paul Haupt, Bern.)

Besuch beim Roten Kreuz der Sowjetunion

Prof. Dr. Hans Haug

Zwischen den zurzeit 122 nationalen Gesellschaften vom Roten Kreuz, Roten Halbmond und Roten Löwen mit Roter Sonne, denen rund 230 Millionen Mitglieder angehören, bestehen vielfältige Kontakte, die sich einerseits im Rahmen der Not- und Entwicklungshilfe, andererseits an internationalen Konferenzen und durch wechselseitige Studienbesuche von Experten und Delegationen ergeben. Die Pflege der Kontakte unter den nationalen Gesellschaften entspricht einem Bedürfnis, denn sie erleichtert im Katastrophenfall die praktische Hilfsarbeit, fördert in wirksamer Weise den Erfahrungsaustausch und dient schliesslich einem der hohen Ziele des Roten Kreuzes, nämlich der besseren Verständigung der Menschen und Völker über die Grenzen von Staaten und die Verschiedenheit sozialer Systeme hinweg.

Als nationale Rotkreuzgesellschaft des Landes, von dem die Rotkreuzbewegung ausgegangen ist und in dem sowohl das Internationale Komitee vom Roten Kreuz als auch die Liga der Rotkreuzgesellschaften ihren Sitz haben, kann sich das Schweizerische Rote Kreuz der internationalen Kontaktpflege nicht entziehen. Es muss – im angemessenen bescheidenen Rahmen – Besucher empfangen und Einladungen zu Besuchen bei Schwestergesellschaften Folge leisten. So haben – beispielsweise – 1973/74 Delegationen des Schweizerischen Roten Kreuzes Studienbesuche beim Algerischen Roten Halbmond, beim Polnischen Roten Kreuz und bei der Allianz der Gesellschaften vom Roten Kreuz und Roten Halbmond der Sowjetunion abgestattet. Über den Besuch in der Sowjetunion, der im vergangenen September erfolgte, soll hier deshalb berichtet werden, weil in der Schweiz oft gefragt wird, ob auch in diesem Land ein Rotes Kreuz bestehe und wie seine Organisation und sein Wirken beschaffen sei.

Die Rotkreuzidee hat im zaristischen Russland von Anfang an Widerhall gefunden: 1867 hat Russland die erste «Genfer Konvention zur Verbesserung des Loses der

Verwundeten und Kranken der Streitkräfte im Felde» unterzeichnet und im gleichen Jahr wurde das Russische Rote Kreuz gegründet und anerkannt. Während die Sowjetunion das Genfer Abkommen von 1929 über die Behandlung der Kriegsgefangenen nicht unterzeichnet hatte und im Zweiten Weltkrieg an dieses wichtige Abkommen nicht gebunden war, ratifizierte sie am 10. Mai 1954 die vier Genfer Abkommen von 1949, also auch die Abkommen betreffend Kriegsgefangene und den Schutz von Zivilpersonen. Die Nachfolge des Russischen Roten Kreuzes übernahm 1923 das Rote Kreuz der Sowjetunion, das als *Bund von 15 Gliedgesellschaften* in den 15 Sowjetrepubliken konstituiert ist. 11 Gesellschaften verwenden den Namen und das Zeichen des Roten Kreuzes, 4 (Usbekistan, Aserbaidschan, Turkmenien, Tadschikistan) Namen und Zeichen des Roten Halbmondes. Das Sowjetische Rote Kreuz ist seit 1934 Mitglied der Liga der Rotkreuzgesellschaften, deren Bestrebungen – etwa im Bereich der Katastrophenhilfe oder der Entwicklungshilfe für neu gegründete Rotkreuzgesellschaften – es aktiv fördert. Es unterhält auch gute Beziehungen zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und arbeitet mit ihm zusammen, beispielsweise im Suchdienst oder bei der Weiterentwicklung des humanitären Völkerrechts.

Hatte das Rote Kreuz der Sowjetunion vor dem Zweiten Weltkrieg noch eine grosse Zahl von Spitälern geführt und auch berufliches Pflegepersonal ausgebildet, so sind diese Einrichtungen und Aktivitäten nach dem Krieg sukzessive von den staatlichen Gesundheitsdiensten übernommen worden. Heute ist das Sowjetische Rote Kreuz eine «soziale freiwillige Massenorganisation», der im Rahmen der Gliedgesellschaften in den Sowjetrepubliken insgesamt 32 Millionen aktive Mitglieder (Aktivisten) angehören. Aufgabe dieser Mitglieder ist es, im Sinne des «sozialistischen Humanismus» und des «sowjetischen Patriotismus» mitzuwirken bei der *Gesunderhaltung der Bevölke-*

rung, sei es durch Massnahmen der Krankheitsprophylaxe, sei es durch Erste Hilfe bei Unfällen und Katastrophen, durch häusliche Krankenpflege oder durch die unentgeltliche Blutspende innerhalb des staatlich organisierten Blutspendedienstes. Die Mitglieder werden in verhältnismässig kurzen Kursen auf die Erfüllung ihrer Aufgaben vorbereitet; sie sind zu unermüdlicher Weiterbildung und zu vorbildlicher Haltung in bezug auf Sauberkeit und persönliche Hygiene verpflichtet, aber auch berechtigt, das Geschehen in den Rotkreuzorganisationen mitzugestalten und auf der «Basis der Kritik und Selbstkritik» allfällige Mängel der Rotkreuzarbeit zu rügen.

Wie konnte das Rote Kreuz der Sowjetunion eine eigentliche Massenorganisation mit gewaltiger Mitgliederzahl werden? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus der Stellung und Struktur des Sowjetischen Roten Kreuzes: Es ist als Hilfsgesellschaft der für das Gesundheitswesen verantwortlichen Behörden gesetzlich anerkannt und verpflichtet, breite Kriese der Bevölkerung für den Gesundheitsschutz und die Hilfe bei Unfall und Krankheit zu gewinnen. Das Rote Kreuz ist, vor allem auf Grund seiner vom Ministerrat der Sowjetunion genehmigten Statuten, berechtigt und beauftragt, in allen grösseren Lebens- und Arbeitsgemeinschaften (in Wohnblöcken, Fabriken, Transportunternehmungen, in Schulen und Spitälern, in Kolchosen und Sowchosen) sogenannte *Grundorganisationen* zu schaffen, also gleichsam Zellen oder Sektionen, die in den Gliedgesellschaften der Sowjetrepubliken zusammengefasst sind. In diesen Grundorganisationen werden Kurse durchgeführt, Sanitätsposten und Sanitätsequipen unterhalten, in ihrem Rahmen erfolgt die Blutspendewerbung und wird vor allem die Gesundheitserziehung betrieben. In der ganzen Sowjetunion bestehen mehr als 400 000 Grundorganisationen des Roten Kreuzes, davon rund 6000 in Moskau mit 900 000 aktiven Mitgliedern und rund 3000 in Leningrad mit 500 000 «Aktivisten». In einer Mittelschule in Moskau mit 53 Lehrern und 1200 Schülern sollen nahezu alle Lehrer und die Hälfte der Schüler der Grundorganisation angehören; in einer Schuhfabrik in Leningrad mit einer Belegschaft von 6500 Personen wird die Mitgliederzahl der Rotkreuzgrundorganisation gar mit 6000 angegeben. Dass das System der Grundorganisationen auch in kleinen Sowjetrepubliken und in ländlichen Gegenden angewandt wird, konnten wir in Armenien feststellen, dessen Rotes Kreuz 4600 Grundorganisationen mit 150 000 Aktivmitgliedern umfasst.

Eine derartige in die Breite gehende Entwicklung ist nur möglich aufgrund von *Verpflichtungen*, die im sozialistischen System auch im Bereich des Roten Kreuzes bestehen. Kein Schul- oder Fabrikdirektor wird die Einrichtung einer Grundorganisation



Blick vom Kreml über die Moskawa zu den Monumentalbauten aus der stalinistischen Epoche.

des Roten Kreuzes verweigern dürfen. Für den einzelnen besteht formell kein Zwang zur Mitgliedschaft, wohl aber eine starke moralische oder gesellschaftliche Verpflichtung, dann aber auch ein *Interesse*, denn die Mitarbeit im Roten Kreuz ist nützlich und kann Vorteile bringen. Wer sich in der Grundorganisation des Roten Kreuzes (oder in einer anderen anerkannten Organisation) durch seine Aktivität hervortut, wird ausgezeichnet und etwa bei der Zuweisung von Kuraufenthalten, ja sogar von Wohnungen, bevorzugt. Die Belohnung der Blutspender, deren Zahl verhältnismässig geringer ist als in der Schweiz, ist gesetzlich geregelt: sie erhalten, neben andern Vergünstigungen, zwei bezahlte freie Tage. Anders als in der Schweiz werden in der Sowjetunion keine Geldsammlungen für gemeinnützige Zwecke durchgeführt; das Rote Kreuz bezieht seine Einnahmen fast ausschliesslich *aus den Beiträgen seiner Mitglieder*. Staatliche Subventionen für die Allianz und die Gliedgesellschaften dürften sich in engem Rahmen halten. Selbst die – vergleichsweise beschränkte – Hilfstätigkeit im Ausland wird überwiegend aus Mitgliederbeiträgen finanziert.

Beeindruckend war auch bei diesem Besuch in der Sowjetunion (ein erster erfolgte 1964) die Gastfreundschaft, die ausländischen Delegationen entgegengebracht wird. Obwohl sich die Gastfreundschaft in einem offiziellen Rahmen äussert (private Einladungen erfolgen nicht), ist sie von echter Herzlichkeit und einfacher Menschlichkeit getragen. In den Stolz über das von der Sowjetmacht auf vielen Gebieten, so auch im Gesundheitswesen, Geleistete und Erreichte, mischt sich Interesse an den Problemen und Geschehnissen in den westlichen Ländern, in unserem Fall auch Sympathie für die friedliebende neutrale Schweiz. Kennzeichnend für die Gespräche sind allerdings Diskretion und Zurückhaltung: Es wird weder bohrend gefragt noch fallen kritische Äusserungen. Offensichtlich ist, dass der Wunsch nach Annäherung und wechselseitiger Anerkennung besteht, auch der Wunsch nach Verstärkung der Zusammenarbeit im Internationalen Roten Kreuz. Für das letztere ist die gutwillige, aktive Mitarbeit der Rotkreuzgesellschaften grosser Länder naturgemäss von ausschlaggebender Bedeutung.